

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1843.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croisch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Harta bei Gauernitz, Heibigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohen, Miltitz-Roßbach, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhnsdorf bei Wilsdruff, Roßbach, Rothschönberg mit Berns, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshäufen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Zschauke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Günther, Wilsdruff.

Nr. 66.

Sonntag den 9. Juni 1917.

76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Demonstrationsstreik in Norwegen.

Bis Ende Juni.

Engländer und Franzosen wissen schon ganz gut, warum sie von Zeit zu Zeit ihre Volksvertretungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagen lassen. Früher ein Ausnahmefall, aber den es fast nur alle Jubeljahre einmal zu berichten gab, ist die Beratsamlung von Geheimnissen jetzt nachgerade zur Regel geworden, und selbst wenn es sich nur um so verhältnismäßig nebensächliche Dinge handelt, wie die Ausfertigung und Verweigerung von Büßen nach Stockholm, hält die französische Kammer es schon für geboten, sich hinter verschlossener Türen zurückziehen.

Aber allerdings, zuweilen mag es schon Geheimnisse geben, die nicht nur dem Auslande verhorgen gehalten werden müssen; was würde aus der Volksstimmung wohl werden, wenn man die wirkliche Lage des Landes ohne jeden Rückhalt vor ihr ausbreiten wollte? Sichert die Wahrheit hinterher aus Nebenanklagen trotzdem noch ins Publikum, so hat sie dann wenigstens nicht den alarmierenden Charakter, der unschlagbar von ihr ausgeht, wenn sie von der Parlamentarische herab in öffentlicher Sitzung verkündet oder meist oder weniger unfreiwillig insgesanden worden müßte.

Ein solcher Fall ist jetzt einmal eingetreten. Als die Kammer sich in den letzten Waiitagen mit der Verpflegungsfrage beschäftigte und Herr Viollette, bis vor kurzem einer der heftigsten Kritiker der Regierung, sich nun als Minister vor ihr verantworten hatte, da erkundete man zunächst nur, daß es zwar eine lebhaftere Aussprache über die Ausgaben der Volksernährung gegeben habe, aber sie endete natürlich mit der Annahme irgendeiner gleichgültigen Tagesordnung, und alles blieb, wie es zuvor gewesen. Später wurde nachgetragen, daß der Minister, obwohl erst seit wenigen Wochen im Amt, seinen Kritikern versprochen habe, er würde jedem, der da glaube, es besser zu können als er, mit dem größten Vergnügen seinen Platz einräumen; das ließ schon etwas fieses klingen. Jetzt aber wird bekannt, daß er seinen Zuhörern mit folgenden Zahlenansatz dienen müßte:

Nach der Bestandaufnahme vom 1. April hatten wir 22 Millionen Zentner Getreide im Lande, 11 Millionen Zentner auswärts gekauft oder schwimmend, außerdem 39 Millionen. Spätere Aufnahmen der Vorkräften haben einen Behälter der Vorräte im Lande von 11 Millionen ergeben. (Daß die 11 Millionen im Auslande durch den U-Boot-Krieg gefährdet sind, sagt der Minister nicht ausdrücklich. Wir konnten rechnen, mit 33 Millionen Zentner bis Anfang September zur neuen Ernte zu reichen. Mit dem Zulaufschiffbetrag von 11 Millionen langen wir bis Ende Juni. Wenn uns nicht ein besonderer Mißfall zu Hilfe kommt, gehen wir sehr harten Zeiten entgegen. Für Lebensmittel allein bedürfen wir eines Schiffsräumens von 1 1/2 Millionen Tonnen. Wir müssen hier mit einem Ausfall von 800000 Tonnen, eventuell mehr, rechnen insolge der Freireise zur See, deren niemand Herr ist.) Erhöhte Zahlen wurden über Fleisch angegeben mit der Bemerkung, daß, wenn der Verbrauch so weitergehe, in einem Jahre oder früher niemand mehr Fleisch habe, weder Armee noch Volk.

Also bis Ende Juni — dann wird Schmalhans Rädchenmeister werden in Frankreich, und wir „gehen sehr harten Zeiten entgegen“. Das ist den armen Franzosen von unieren Sachverständigen zwar schon längst vorausgesehen worden, aber sie hatten nur ein spöttliches Lächeln für diese Ankündigung und glaubten sich die schlimmste Zurückweisung des Friedensangebots der Mittelmächte ebenso leisten, wie den daraufhin einsetzenden ständigen Unterseebootkrieg mit billigen Nebenarten zum zu können. Mit bewundernswürdiger Zähigkeit warteten sie sich in die Frühjahrs-offensive hinein, nach der sich alles, alles wenden sollte — und mit verheerender Fähigkeit bereiten sie sich jetzt auf die Sommeroffensive vor, nachdem die abermöglichen unebenen Blutoster vollkommen nutzlos vertan und dafür an der Spitze des Meeres wieder einmal durchgreifende Änderungen vorgenommen waren. Wir leben, sie häufen Niederlagen auf Niederlagen und lassen doch nicht von der Hoffnung, daß ihre „Überlegenheit“ sich einmal schließlich durchsetzen müßte. Moralisch und militärisch wollen sie sich nicht unterliegen lassen, dafür sind sie eben die „grande nation“. Aber nun ist der Hunger im Anmarsch, und vor schmäler und schmaler werden den Tagesrationen müssen selbst die schunungsollsten Naturen am Ende kapitulieren. Das ist der Druck, unter dessen

eifernen Griffen die Deereleitungen der Weltmächte seit Wochen stehen, das der Zwang, der sie zu immer neuen Angriffen treibt. Denn hier gibt es nur ein Entrinnen: den Durchbruch. Und das Verhängnis will es, daß sie nur zu Lande offensiv vorgehen könnten, wo alle ihre Anstrengungen an den eisernen Wällen der Mittelmächte zerschellen, während sie auf den Meeren, wo wo allein ihnen Rettung kommen könnte, durch unsere U-Boote in die Defensiv gedrangt sind; und das trotz Englands seegewaltiger Kriegsmacht, trotz des Bündnisses mit Japan und trotz der eilfertigen Hilfe, die unseren Feinden jetzt auch von den Vereinigten Staaten zugesichert ist.

So ist die Lage, und wer auf ihre drohenden Anzeichen nicht hören wollte, der wird ihre Folgen eben wahren müssen.

Der Krieg.

W.F.B. Großes Hauptquartier, 7. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereisgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Ypern und Arras-Lens ist seit gestern der Artilleriekampf in unermüdlicher Kraft heute früh in nach umfangreichen Sprengungen und härtesten Krummfeuer mit Infanterie-Angriffen der Engländer die Schlacht in Flandern voll erwidert. — In außergewöhnlicher Heftigkeit hielt am von Le Wosse-Ranal bis zum Südbufer der Scarpe die Feuerstärke an. Bei Sullinc, Laas, Minin und Noer sind heute vor Tagesanbruch harte englische Teil-Angriffe gescheitert.

Seereisgruppe Deutscher Kronprinz. Bald nachdem niederländische Hilfstruppen an der Straße Binon-Jour in erbittertem Handgemenge eine Anzahl Gefangene aus den französischen Gräben geholt und die Aufmerksamkeit des Gegners dorthin gelenkt hatten, setzten sich frühmorgens südlich von Bergues-Plain Teile von meiningenschen, hannoverschen, schleswig-holsteinischen und brandenburgischen Regimentern in Besitz der feindlichen Stellungen am Chemin-des-Dames in fast 2 Kilometer Ausdehnung. Durch Artillerie, Minenwerfer und Krieger wirksam unterstützt, begleitet von Bombern und Truppen des in den Kämpfen der letzten Wochen besonders bewährten Sturmabteilung 7 nahmen die Kompanien trotz hartnäckigen Widerstandes des Gegners das befohlene Angriffsziel. Wegen die gewonnene Linie räumten sich nach heftigen Feuerwecken harte feindliche Gegenangriffe bis in die Nacht hin; sie sind sämtlich abgewiesen worden. 14 Offiziere, 543 Mann wurden als Gefangene, 1 Rekolonell, 16 Maschinengewehre und mehrere Granatwerfer als Beute eingebracht.

Seereisgruppe Herzog Albrecht. Nichts Besonderes. Weiter wurden 8 englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, davon eines durch Leutnant Boh, der damit den 34. Luftsieg errang.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der macedonischen Front keine größeren Gefechtsbeobachtungen. Der Erste Generalquartiermeister Lindendorff.

Die Schwere der englischen Verluste.

Kennliche Feststellungen über englische Verluste an der Westfront ergeben, daß das XIX. Middlesex-Regiment 75% seines Bestandes verloren hat. Die 28 indostanisische Brigade war am 29. April noch nicht bei ihrer 9. Division, sondern noch in Arras verblieben, da sie von Südafrika nach keinen Erfolg erhalten hatte, um die schweren Verluste vom 9. und 10. April zu beden. Die 6. Kompanie des 9. Scotch Rifle hatte am 9. April 60 Mann Verluste, die 8. Kompanie des VI. R. D. Scotch Bors. brachte am gleichen Tage von 130 Mann nur 42 zurück. Ein 44-jähriger Mann der ersten australischen Division, Vater von 6 Kindern, dem bei der Anwerbung versprochen war, ihn als älteren Mann nicht nach Frankreich zu schicken, hatte als Krankenträger bei Quent ein besonders gutes Urteil über die Verluste seiner Truppen am 9. und 4. Mai. Er bezeichnet sie als außerordentlich hoch.

Unmenslichkeiten französischer Soldaten.

Österreichische Austauschgefangene berichten, daß sie am 18. Mai zwischen Enon und Bellegarde einen Trans-

port französischer Infanterie gesehen hätten, der von der deutschen Westfront nach Saloniki bestimmt war. Die französischen Soldaten rühmten sich den österreichischen und deutschen Gefangenen gegenüber damit, daß sie verwundete, Deutsche ermordet und auserpflündert hätten. Viele von ihnen zeigten Urden und Bettelnde vor, die sie den Ermordeten abgenommen hätten. Selten wurden die wiederholt berichteten Unmenslichkeiten französischer Soldaten so sinnlich von ihnen selbst mit Beweisen belegt.

Englische Beschießung von Ostende.

Das britische Telegraphen-Bureau verbreitete die folgende amtliche Meldung des Chefs des Admiralfabes unserer Marine:

Feindliche Monitore beschossen am 5. Juni morgens Ostende. Eine größere Anzahl von deutschen Eiswaffern wurde getötet und verlegt, einiger Tauch- und U-Boote eingeschlagen angedrückt. Zwei abgetriebene Aufklärungsstreitkräfte, die den anmarschierenden Monitoren beigegeben waren, stießen auf zwei unserer Nachttorpedoboots, von denen nach heftigem Gefecht „Z 20“, bis zum letzten Augenblick feuernd, zum Sinken gebracht wurde; ein Teil der Besatzung konnte von uns gerettet werden. Die feindlichen Streitkräfte erlitten mehrere Treffer und zogen sich vor dem Feuer der Küstenbatterien zurück.

Schon seit längerer Zeit wurde als wahrscheinlich bezeichnet, daß die englische Flotte verdrängt würde, an der im Bultschae-Abchnitt, also im südlichen Gelände von Ypern, bis zum Meer hin einsetzenden Offensive des Feldmarschalls Haigh sich aktiv zu beteiligen. Das englische Hauptbestreben richtet sich gegen die deutschen Küstenbeschießungen und die Basis der U-Boote an der belgischen Küste, deren Bekämpfung ein Vorrangswort jedes Engländers ist.

London, 6. Juni.

Nach dem Bericht der englischen Admiralität über den Kampf mit deutschen Nachtjägern vor Ostende wird von der englischen Admiralität gemeldet, daß sieben überlebende des verirrten deutschen Torpedojägers „Z 20“ von englischen Schiffen aufgenommen worden sind.

Neue reiche U-Boot-Beute.

Amlich, W.F.B. Seein, 7. Juni.

1. In den nördlichen Sperrgebieten sind durch U-Boote u. a. versenkt worden der englische Dampfer „Promore“ (7980 Ton.) und ein englischer Segler, beide in Vullas fahrend, ferner ein unbekannter, tief geladener Dampfer (5000 Ton.) aus einem Gletschger heraus, ein unbekannter bewaffneter Dampfer (1200 Ton.) und eine unbekannte Bark (2000 Ton.). Von einer weiteren Anzahl versenkter Schiffe blieben Art und Größe der Fahrzeuge unbekannt, da ihre Versenkung nicht erfolgte.

2. Im Mittelmeer wurden aufs neue eine Anzahl Dampfer und Segler versenkt mit einem Gesamtonnengehalt von 34000 Ton. Hierunter waren mehrere bewaffnete Dampfer verschiedener Größe, deren Namen wegen Versäumdung nicht festgelegt werden konnten, außerdem der englische bewaffnete Dampfer „Egyptian Prince“ (3117 Ton.) mit Baumwolle von Alexandria nach Manchester, der englische bewaffnete Dampfer „Holmedbank“ (3051 Ton.) mit Kohlen von Malta nach Port Said und der italienische bewaffnete Dampfer „Rio Amazonas“ (2970 Ton.) mit Reis von Port Said nach Italien. Unter den Ladungen der versenkten Segler befanden sich u. a. 2500 Ton. Raphtha, von Amerika nach Gibraltar und Ägier bestimmt.

Der Chef des Admiralfabes der Marine.

Madrid, 7. Juni. Offiziellen Nachrichten zufolge vorgestern bei Arracon der spanische Dampfer „Crispa“ (2600 Ton.) aus Bilbao mit Kohlen und Holz von Glasgow nach Bilbao unterwegs, von einem U-Boot versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet. Die „Crispa“ fuhr im Geleit von zehn Dampfern verschiedener Staatszugehörigkeit unter dem Schutze von englischen und französischen Zerstörern und hatte mehrere französische Häfen angelaufen. — „Baut Imparcial“ hat 250 Seemeilen südlich Barcelona ein U-Boot den französischen Dampfer „Silvère“ versenkt. Am 23. Mai versenkte ein U-Boot in der Nähe von Bilbao den norwegischen Dampfer „Lurann“, der mit 700 Tonnen Erz von Portugal nach Frankreich unterwegs war. — Drei Seemeilen von Denia ist der griechische Dampfer „Alien“ (600 Ton.), mit einer Kohlenladung von Glasgow nach Genoa unterwegs, gesunken.

Kopenhagen, 7. Juni. Nach einem Stockholmer Telegramm...

Christiania, 7. Juni. „Aftenposten“ meldet aus Tromsø:...

Der österreichische Sieg bei Jamiano.

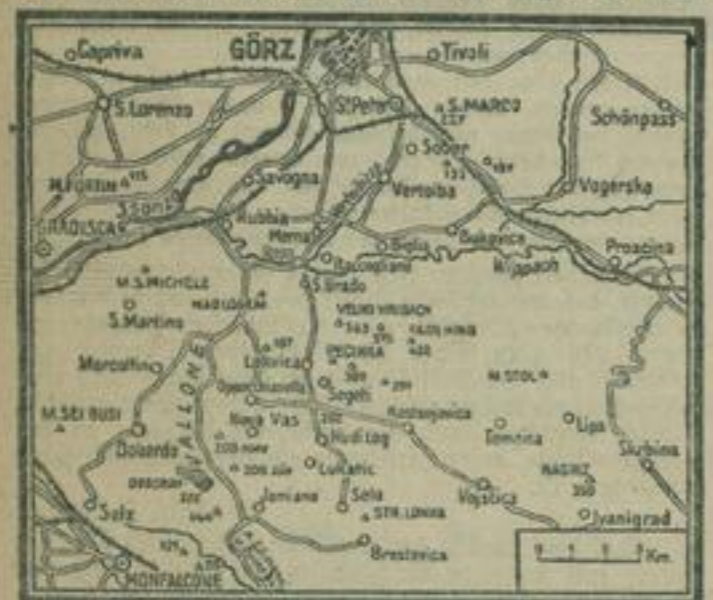
Wie der österreichische Generalstab mitteilt, haben die...

Furchtbare italienische Verluste.

Der Kampf war von unerhörter Heftigkeit. Die Ita-

Der österreichische Sieg am Isonzo.

Nach dem Scheitern der zehnten Isonzofront begann...



Ein großer Teil der vor zwei Wochen in diesem Abschnitt...

Die gescheiterte zehnte italienische Offensive.

Die zehnte Offensive der Italiener hat also dem Ver-

Von Freund und Feind.

Die Neutralen sollen für Frankreich kämpfen.

In der Pariser Ausgabe des „New York Herald“...

bilden oder Frankreich verlassen sollen. Daß eine...

Kein Krieg Chinas gegen Deutschland.

Das Newyorker Blatt „Sun“ berichtet aus Peking...

Dänemark fällt Deutschland nicht in den Rücken.

Bei der Feier des Konstitutionstages gab Minister...

Die Russen verlassen die französische Front.

Die Petersburger Zeitungen berichten, daß die fran-

Fragwürdigkeit einer russischen Offensive.

Aus Petersburg berichtet die Londoner „Morningpost“...

So ist durchaus unwahr, daß wir eine Offensive vor-

Der Artikel führt weiter aus, die Revolutionsarmee...

Algeiras von den Engländern beschossen.

Während eines Übungsschießens der Batterien von...

Im Ministerrat zu Madrid wurde der seltsame Vor-

Amerikanische Lerner für Ententeisten.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht eine Newyorker...

Kerenki über die Kriegsziele.

Kriegsminister Kerenki beantwortete nach der...

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Juni. Wie dem Vorwärts aus Stockholm...

Berlin, 7. Juni. Nach amtlicher Meldung des Kaiser-

London, 7. Juni. In einem Brief an den russischen...

Newyork, 7. Juni. 20 000 Personen wohnten einer...

Im Hauptquartier der Heeresgruppe des Kronprinzen.

Einer durch die Vermittlung des Kriegspressenamt...

Seine Frontreise selbst schildert Herr Wyncken in...

Kronprinz Wilhelm ist tagsüber und manche Nacht...

Bald wandte die Unterhaltung sich ernstlichen Dingen...

Er, der Kronprinz, habe empfunden, daß der Herr...

Am folgenden Tage fand die Besichtigung einer...

Der Kronprinz schreitet die lang sich dehrende Front...

Und nun kommt als vollendender Schlusssatz ein...

Der Kronprinz schreitet die lang sich dehrende Front...

Und nun kommt als vollendender Schlusssatz ein...

Der Kronprinz schreitet die lang sich dehrende Front...

Und nun kommt als vollendender Schlusssatz ein...

Der Kronprinz schreitet die lang sich dehrende Front...

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 66.

Sonnabend den 9. Juni 1917.

Ämtlicher Teil.

Höchstpreise für Obst.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 307) wird bestimmt:

§ 1.

Der Preis für die folgenden Obstsorten darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Pfund nicht überschreiten:

Erdbeeren 1. Wahl	0,55 Mark
Erdbeeren 2. Wahl	0,50 "
Walderdbeeren	1,00 "
Johannisbeeren, weiße und rote	—,30 "
Johannisbeeren, schwarze	—,40 "
Stachelbeeren, reif und unreif	—,50 "
Himbeeren	—,50 "
Blaubeeren	—,25 "
Preißelbeeren	—,35 "
Saure Kirschen	—,20 "
Süße Kirschen, weiche	—,25 "
Süße Kirschen, große, harte	—,35 "
Schattenmorellen	—,40 "
Glasfrüchte	—,45 "
Reineclauden, große grüne	—,30 "
Mirabellen	—,40 "

§ 2.

Die bei den Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst gebildeten Preiskommissionen können für ihr Wirtschaftsgebiet einen anderen Erzeugerhöchstpreis bestimmen, der die vorstehend festgesetzten Preise nicht um mehr als 10 Prozent überschreiten oder dahinter zurückbleiben, sowie bei Erdbeeren, Stachelbeeren und Kirschen für die ersten 14 Tage nach ihrem Erscheinen auf dem Markte bis zu 50 Prozent überschreiten darf.

Weitergehende Abweichungen bedürfen einer ausdrücklichen Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, am 3. Juni 1917.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung.
Der Vorsitzende, von Tilly.

Zur Ausführung obiger Verordnung wird zunächst angeordnet, daß für Erdbeeren bis zum 16. Juni 1917 50 Prozent Zuschlag zu den oben festgesetzten Preisen genommen werden dürfen. Die weiteren Beschlüsse der Preiskommission auf Grund von § 2 werden demnächst öffentlich bekannt gegeben werden.

Dresden, am 6. Juni 1917.

Ministerium des Innern.

Wiedereinführung von Höchstpreisen für Spargel.

Durch die Entwicklung der Spargelernte und des Marktangebotes sind die Voraussetzungen für die Verordnung vom 24. Mai 1917, betreffend Aufhebung der Spargelhöchst- und -richtpreise (Sächsische Staatszeitung Nr. 118) weggefallen. Unter Aufhebung der genannten Verordnung werden daher für das Gebiet des Königreichs Sachsen nach Anhörung der Kreisstellen für Gemüse und Obst nachstehende Erzeugerhöchstpreise angeordnet:

sortiert I	75 Pfg. für das Pfund
sortiert II und III	62 " " "
unsortiert	48 " " "
Suppenpargel	22 " " "

Diese Höchstpreise gelten gleichzeitig als Vertragspreise im Sinne des § 5 des Normalvertrages der Reichsstelle für Gemüse und Obst für Frühgemüse.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

31 L. G. O.

Dresden, am 7. Juni 1917.

Ministerium des Innern.

Verbot des Verkaufs unreifer Stachelbeeren.

Der Verkauf unreifer Stachelbeeren hat erfahrungsgemäß einen übermäßigen Verbrauch von Zucker zur Folge, da diese Beeren nur bei Verwendung sehr großer Zuckermengen genießbar gemacht werden können. Bei der Knappheit an Zucker ist es jedoch erforderlich, die verhältnismäßig geringen Mengen, die zur häuslichen Obstverwertung zur Verfügung gestellt werden konnten, so wirtschaftlich wie möglich zu verwenden. Auf Grund von §§ 12 Nr. 1, 15 Abs. 3 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 — Reichsgesetzblatt Seite 657 und 728 — wird deshalb bestimmt:

Der Verkauf unreifer Stachelbeeren ist verboten.

Für den 1. Sonntag nach Trinitatis.

375: „Befiehl Du Deine Wege.“
Jakob. 4,14: „Die ihr nicht wisset, was morgen sein wird.“

Weiter tobt der Weltkrieg. Alle Weissagungen seines Endes und alle Friedenshoffnungen sind bis jetzt zuschanden geworden. Wieder werden Berechnungen angestellt, wieder werden Vermutungen aufgestellt, weshalb es bald nicht fehlen könnte an der Erreichung der gesetzten Ziele. Zwischen fühlen sich viele bitter enttäuscht in dem, was sie erwartet hatten, und großer Mismut zieht in ihre Herzen ein. Aber ob mit Recht? Ihr fragt: „Ja dürfen und sollen wir denn nicht hoffen?“ Sicherlich! Wünsche, hoffe

so gar das Beste! Aber zweierlei ist's wünschen und wissen. Wir alle wollen dem teuren Vaterland, ja der Welt den Frieden wünschen. Allein wir bekennen, nicht zu wissen, wann und unter welchen Umständen er eintreten wird. „Die ihr nicht wisset, was morgen sein wird!“ Eben darum erreichen wir nicht die Zukunft. Wir wissen, das Ende der gegenwärtigen Drangsal hat sich Gott vorbehalten. Damit bewahren wir uns und andere vor Enttäuschung und Verbitterung.

Man kann völlig in Gott getrost sein, auch wenn man nicht einmal das Morgen voraus weiß. Der Schleier über der Zukunft nötigt uns, uns um so fester an den Herrn zu halten. Diese Ungewissheit soll zur Glaubenschule werden. Wie oft ist es gesagt worden, aber wie schwer ist es ge-

lernt! Die Entscheidungen im Weltkriege spigen sich zu. Alle Kräfte werden aufs äußerste angepannt. Helfende Hände, ungeheure Opfer, auch die lieben Kirchenglocken fordert das Vaterland. Da muß auch die Glaubenskraft mobil gemacht werden. Dazu suchen wir Zuflucht unter den ewigen Armeen des Herrn. Heilwisch ist es, wissen zu wollen, oder behaupten, es zu wissen, was morgen ist. Tausenderlei Mittelchen wenden die armen Heiden oder auch die den Heiden gleichenden Armeen abergläubischen Namenschristen an, die künftigen Geschehnisse des einzelnen oder der Völker zu erkunden. Ein böses Geschäft ist da auch im Krieg erblüht zur Schande der Christen. Wir aber haben auf der Fahrt ins Meer des Ungewissen nur den Romp des göttlichen Wortes! Das genügt.

Das Festhalten und der Verkauf von Stachelbeeren in unreifem Zustande ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund von § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

224 II B 1 c.

Dresden, am 7. Juni 1917.

Ministerium des Innern.

Nachwahl zur außerordentlichen Landes-synode.

Für die bevorstehende außerordentliche Evangelisch-lutherische Landes-synode macht sich im V. Wahlbezirk, bestehend aus den sämtlichen Parochien der Ephorie Meissen nebst der eremiten Parodie St. Ulra, infolge des Todes des Seminardirektors a. D. Oberschulrat Riettschel die Nachwahl eines weltlichen Abgeordneten nötig.

Von dem Evangelisch-lutherischen Landeskonfessorium zum Kommissar für diese Wahl bestellt, gebe ich den Kirchenvorständen der obenbezeichneten Parochien hiermit bekannt, daß die Wahl durch Einberufung einer Wahlversammlung der für die letzte Synodalwahl im Jahre 1911 gewählten weltlichen und der hinzutretenden geistlichen Wahlmänner vorzunehmen ist. Es wird hierbei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder Kirchenvorstand aus seiner Mitte nur so viel weltliche Wahlmänner zu entsenden hat, als ständige geistliche Stellen in der Parodie vorhanden sind, wobei es keinen Unterschied macht, ob eine Stelle bloß vorübergehend unbefestigt ist.

Rückfichtlich der Zahl der weltlichen Wahlmänner in Kirchspielen, die aus Mutter- und Tochter- oder Schwester Gemeinden bestehen, wird auf die Bestimmung in § 39 Absatz 3 der Kirchenvorstands- und Synodalordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. Oktober 1915 verwiesen.

In Fällen, wo etwa durch Ausscheiden aus dem Kirchenvorstand Wahlmänner wegfallen und Stellvertreter für solche nicht gewählt sind, oder wo sonstige Veränderungen — etwa durch Vermehrung der ständigen geistlichen Stellen — eingetreten oder die Wahlmänner und ihre Stellvertreter durch Einziehung zum Heeresdienst an der Wahlbeteiligung verhindert sind, bleibt den Kirchenvorständen, sofern es rechtzeitig geschehen kann, unbenommen, entsprechende Nachwahlen von Wahlmännern vorzunehmen.

Einwige Nachwahlen von Wahlmännern sind bis spätestens den 16. dieses Monats vorzunehmen. Das Ergebnis ist dem unterzeichneten Wahlkommissar spätestens bis 18. dieses Monats unter Verwendung des vorgeschriebenen Vorbruchs, der bei der Kanzlei der Königl. Amtshauptmannschaft rechtzeitig zu fordern ist, anzuzeigen.

Die Wahlversammlung selbst wird auf

Montag den 25. Juni 1917 vormittags 10 1/2 Uhr

im Gasthof zum Albrechtshof, Neugasse in Meissen, anberaumt.

Zu dieser Wahlhandlung sind die Wahlmänner, mit Ausweis versehen, abzuordnen, auch werden die Herren Geistlichen, die Kraft ihres Amtes an dieser Wahl teilzunehmen haben, zu dieser hierdurch eingeladen.

Meissen, am 6. Juni 1917.

Der Wahlkommissar für den V. Synodal-Wahlbezirk.
Dr. Grille, Amtshauptmann.

Eierversorgung.

Um ein Mißverständnis zu klären, geben wir bekannt, daß der Selbsteinleger seines Winterbedarfs an Eiern (15 Stück auf den Kopf und die Zeit von Oktober bis März) diese Eier auf besonderen Bezugsschein von frischer Ware kaufen kann. Die zur Deckung des derzeitigen Eierbedarfs berechtigenden Eierkarten werden nicht gekürzt. Die von der Stadt für den Winter eingelegten Eier werden im Verkauf notwendigerweise teurer werden, als die, die sich jeder Haushalt selbst einlegt. Diejenigen Wilsdruffer Einwohner, die selbst einlegen wollen und sich noch nicht gemeldet haben, können sich noch bis Mittwoch den 13. Juni d. J. im Nahrungsmittelamt melden. Die Bezugsscheine werden bei der Meldung sofort ausgestellt.

Wilsdruff, am 8. Juni 1917.

Der Stadtrat.

Städtischer Eisverkauf

findet täglich früh 7 bis 7 Uhr im Siegelischen Eiskeller statt. Der Eimer zu 20 Pfund 30 Pfennig. Marken dazu sind vorher in den Dienststunden in der Stadt-lasse zu laufen.

Wilsdruff, am 8. Juni 1917.

Der Stadtrat.

Für den Ehrenfriedhof wird eine größere Anzahl von Holzkreuzen (Eiche oder Kiefer) benötigt. Die Zeichnung und Maßverhältnisse sind auf dem Pfarr-amte zu ersehen. Es kommt die Lieferung dieser Kreuze hiermit zur öffentlichen Ausschreibung mit dem Hinweise, daß Angebote mit Angabe der Preise bis zum 14. Juni d. Js. auf dem Pfarramt verschlossen abzugeben sind.

Wilsdruff, am 7. Juni 1917.

Der Kirchenvorstand.

Nichtamtlicher Teil.

Für den 1. Sonntag nach Trinitatis.

375: „Befiehl Du Deine Wege.“
Jakob. 4,14: „Die ihr nicht wisset, was morgen sein wird.“

Weiter tobt der Weltkrieg. Alle Weissagungen seines Endes und alle Friedenshoffnungen sind bis jetzt zuschanden geworden. Wieder werden Berechnungen angestellt, wieder werden Vermutungen aufgestellt, weshalb es bald nicht fehlen könnte an der Erreichung der gesetzten Ziele. Zwischen fühlen sich viele bitter enttäuscht in dem, was sie erwartet hatten, und großer Mismut zieht in ihre Herzen ein. Aber ob mit Recht? Ihr fragt: „Ja dürfen und sollen wir denn nicht hoffen?“ Sicherlich! Wünsche, hoffe

so gar das Beste! Aber zweierlei ist's wünschen und wissen. Wir alle wollen dem teuren Vaterland, ja der Welt den Frieden wünschen. Allein wir bekennen, nicht zu wissen, wann und unter welchen Umständen er eintreten wird. „Die ihr nicht wisset, was morgen sein wird!“ Eben darum erreichen wir nicht die Zukunft. Wir wissen, das Ende der gegenwärtigen Drangsal hat sich Gott vorbehalten. Damit bewahren wir uns und andere vor Enttäuschung und Verbitterung.

Man kann völlig in Gott getrost sein, auch wenn man nicht einmal das Morgen voraus weiß. Der Schleier über der Zukunft nötigt uns, uns um so fester an den Herrn zu halten. Diese Ungewissheit soll zur Glaubenschule werden. Wie oft ist es gesagt worden, aber wie schwer ist es ge-

lernt! Die Entscheidungen im Weltkriege spigen sich zu. Alle Kräfte werden aufs äußerste angepannt. Helfende Hände, ungeheure Opfer, auch die lieben Kirchenglocken fordert das Vaterland. Da muß auch die Glaubenskraft mobil gemacht werden. Dazu suchen wir Zuflucht unter den ewigen Armeen des Herrn. Heilwisch ist es, wissen zu wollen, oder behaupten, es zu wissen, was morgen ist. Tausenderlei Mittelchen wenden die armen Heiden oder auch die den Heiden gleichenden Armeen abergläubischen Namenschristen an, die künftigen Geschehnisse des einzelnen oder der Völker zu erkunden. Ein böses Geschäft ist da auch im Krieg erblüht zur Schande der Christen. Wir aber haben auf der Fahrt ins Meer des Ungewissen nur den Romp des göttlichen Wortes! Das genügt.

Nicht murre darüber, daß du die Zukunft nicht weißt, sondern danke dafür. Denn solche Unwissenheit, die Gott den Menschen läßt, macht sich demütig und klein an die selbst, um dich zu stärken im Vertrauen auf den lebendigen helfenden Herrn. Zudem Gott dich in deinem Vorauswissen beschränkt, hält er dir unbeschränkt offen den Weg des Gebets, auch für die verzweiflichsten Fälle. Wir Kurzsichtigen wissen gar nicht, welche herrliche Mittel der Allwehrl noch sich vorbehalten hat, dem durchzubringen wir ihm überlassen. Du weißt ja auch nicht das Herrliche, das Erhebende, das die Zukunft bringt. Aber das weißt du, denen die Gott lieben müssen alle Dinge zum Besten dienen. So tue deine Pflicht im Glauben und Gebet. Stelle es dem Herrn anheim, wie er's machen wird. Er wird's wohl-machen. Seine Wege sind eitel Güte denen, die seinen Bund und Zeugnis halten. Amen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 8. Juni.



— Grenadier Otto Raubisch, Kaufmann in Grumbach, Inhaber der Friedrich August-Medaille in Bronze, erhielt das **Eiserne Kreuz 2. Klasse.**

— Der Landsturmman Mann Kurt Plattner aus Wilsdruff erhielt die **König Friedrich August-Medaille.**

— Auf Einladung des Kirchenvorstandes hatten sich am Mittwoch abends 8 Uhr im „Adler“ die Vertreter der städtischen, königlichen und kaiserlichen Behörden, sowie die Vorsteher sämtlicher Vereine und Innungen zum gemeinsamen Besuche des Ehrenfriedhofes zum Gedanten an die Gefallenen errichtet werden sollen, zu beraten. Sämtliche Erschienenen zeigten sich bereit, in ihren Kreisen und Vereinen dahin wirken zu wollen, daß möglichst viele solcher Kreuze gestiftet würden. Die Anmeldung der Stiftungen möchte möglichst bald bei dem Pfarramte erfolgen. Die Beratung zeitigte eine lebhaft ausgeführte, die allenthalben erkennen ließ, daß man der Aufbringung von Mitteln für die Zwecke der Ehrung der gefallenen Krieger nicht mit Sorge zu bezeugen brauche. **Möchten recht bald und recht zahlreiche Stiftungen von Ehrenkreuzen auf dem Pfarramte erfolgen.**

— **Essentielle Schöffengerichtssitzung am 7. Juni 1917.** In der heutigen Verhandlung mußten ausschließlich Vergehen jugendlicher Gesinnung sein. Wegen verurteilten und vollendeten Betrugs hat sich der 16-jährige frühere Bäckerlehrling Paul Bgr. aus W. zu verantworten. Um sich Geldmittel zu verschaffen, fuhr er von Wilsdruff nach Dresden und versuchte von Kunden seines früheren Meisters solche zu erlangen. Bei einer Sekretärs-Ehefrau mißglückte das Unternehmen, obwohl er wehmütig vorlamentierte, eine größere, von seinem Meister zur Bezahlung einer Mehl-schuld erhaltene Summe verloren zu haben, doch willfähriger zeigte sich eine Fleischermeisters-Ehefrau. Gemüht geworden, erbat er sich hier den Betrag von 50 Mark nicht für sich, sondern für seinen Meister und erhielt ihn auch. Das Schöffengericht hält als Strafe eine Woche Gefängnis für angemessen. — Der am 8. Mai 1900 in Radeberg geborene und jetzt bei der Gutsbesitzerwitwe Sch. in Blankenstein bedienstete Martin Möbius verschaffte sich am Abend des 21. Mai durch Eindringen einer Fensterhebe Eingang in die Bäckerei des Ortes und entwendete hier drei Brote. Durch eine Nagel, die dem jugendlichen Dieb auf dem Nach-hauswege begegnete, erhielt der Bäckermeister Hr. Reminis von dem Diebstahl. Seine Tochter holte am anderen Morgen die noch nicht angeschnittenen Brote und einen leeren Sack, der als Hülle dienen sollte, zurück, so daß dem Bäckermeister ein Schaden nicht entstanden ist. Weil M. noch unbestraft und reumütig geständig ist und auch sonst einen guten Eindruck macht, erkennt das Gericht auf nur 30 Mark Strafe oder 4 Tage Gefängnis. — Aus der Unter-suchungshaft vorgeführt wird der am 17. März 1899 in Döbriet geborene Kurt Mag Fischer, der sich seit Anfang Mai bettelnd und nächtigend in hiesiger Gegend, besonders

aber in Herzogswalde und Blankenstein herumgetrieben hat. Er ist wegen Bettelns schon zweimal vorbestraft und er-hält heute wegen gleichen Vergehens 4 Wochen Haft, wo-von zwei Wochen Untersuchungshaft als verbüßt gelten. — Der 17-jährige Alfred Opitz aus Brandsdorf, der sich seit dem 15. Mai als Schuhmacherlehrling in Grumbach bei Dair-nichen befindet, entwendete am 11. Mai seinem Arbeitskol-legen Kiesel in Deuben in dem Ankleideraum der Döhlemer Schuhfabrik aus dessen Kasse eine Brieftasche mit 79 Mark Inhalt. Trotzdem die Zurückhaltung des Geldes, sogar mit einem Aufschlag, bald darauf wieder erfolgt ist, mußte das Gericht eine Strafe von 3 Tagen Gefängnis verhängen, weil Rückfall vorliegt. — Kurt William Raben, geboren am 30. Mai 1901 in Aue, wohnhaft in Großhartmannsdorf und zuletzt als Dienstknecht in Döbnitz aufhältlich, kam am Abend des 29. Mai nach Helbigsdorf, um sich an-gänglich Arbeit zu suchen, weil er hier schon früher einmal in Stellung gewesen war. Er versuchte, im Lohseschen Gasthof zu übernachten, doch wurde er abschlägig beschieden mit dem Hinweis, nach Wilsdruff zu gehen. Die nicht ganz unbegründete Furcht vor dem Wege dahin brachte ihn zu dem Entschluß, in dem Abort des Gasthofes zu über-nachten. Er wurde hier aufgegriffen und durch den Nach-twärter des Ortes gefesselt dem Amtsgericht Wilsdruff zu-geführt. Heute hat er sich nun wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten. Das Schöffengericht erkennt auf eine Strafe von 3 Tagen Gefängnis, die jedoch durch die Unter-suchungshaft als verbüßt gilt.

— Die Wiener Reise des sächsischen Ministers Grafen von Bismarck gilt außer der Erledigung politischer Fragen auch der Liefierung böhmischer Braunkohlen nach Sachsen, die bekanntlich bei der Besprechung in Berlin für Sachsen nicht zufriedenstellend gelöst wurde. Auch die Frage des Donau-Elbkanals soll erörtert werden.

— **Diözesanversammlung.** Die diesjährige Diözesan-versammlung fand am vorigen Dienstag vormittag statt und war von den Geistlichen und Kirchenoberlehrern der Eparchie Meißen sowie von Kirchenpatronen und Vertretern der königlichen und städtischen Behörden zahlreich besucht. Eröffnet wurde der erbauliche Teil im Dom statt, wo nach gemeinsamem Gesang einige Verse des Lutherischen Liedes „Nun freut euch, lieben Christen gmein“ Superintendent Lic. Neuberg eine auf die Schriftworte „Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme“ und „Ich erinnere dich, daß du erwerdest die Gabe, die in dir ist“ (Offenbarung 3. 11 und Tim. 1. 6) eine durch vielfache Kirchengeschichte und an die Geschichte und den Schmud des Domes anknüpfende Erinnerung belebte Ansprache hielt, in der er zum Fest-halten an der klaren Stellung zur Welt und am Wort Gottes mahnte und die Vertreter der Kirchengemeinde auf-rief, als Christen, Evangelische, Protestanten und Lutheraner die vorhandenen Gaben zu wecken zur Erlebung der Ge-meinden und der Kirche. Nach dem Gebet sang Frei. Bluhm das ergreifende Lied „Ich will in Gott mich fassen“, wor-an sich ein gemeinsamer Schluffgesang angeschlossen. — Der weitere Teil der Versammlung fand im Burgkeller statt. Der Ephorus teilte zunächst aus dem kirchlichen Jahres-bericht mit, daß die Zahl der Abendmahlsgäste im Jahre 1916 48378 betrug, die Kirchenkollekte rund 13000 M. ergaben, 12 Uebertritte zu und 9 Austritte aus der Landes- kirche stattfanden, und machte Mitteilung von einer Reihe kirchlicher Stiftungen, Todesfälle und Veränderungen in den geistlichen Aemtern. Weitere Mitteilungen und Anregungen betrafen den Diözesanausschuß, die Begründung eines Ephe-oralblattes und kirchlicher Gemeindeblätter, bargeldlosen Zah-lungsvorkehr durch Anschluß an den Gemeindegüterverband, Kriegerehrungen, Ablieferung der Glocken und Bleichschanz-lagen, das Ephoralleswerk für die evangelische Gemeinde zu Sablonz, den Diözesanverband zur Fürsorge für entlassene Sträflinge und die Ausgestaltung der Ephoralbibliothek. Ueber die Abnahme der Glocken fand eine längere Aus-sprache statt, deren Ergebnis die Ablehnung der Nachfor-derung der Firma Vierling war. Hierauf bot der Ephorus beachtliche Anregungen für die Feier des Reformationsjubel-festes und deren Vorbereitung. Die Feier gilt nicht der Person Luthers, sondern der Reformation. Doch ist gerade für unsere Zeit die Persönlichkeit Luthers plastisch in den Vordergrund zu stellen, nicht nur historisch der Luther von 1517 und 1521, sondern für das Leben der Gegenwart, es gilt eine Feier für 1917. Auch jetzt gilt es zu protestieren

gegen übermäßiges Selbstvertrauen, gegen die Forderung der Unwahrhaftigkeit und Verschlagerei der Diplomatie, gegen den Egoismus, der nichts von der Verantwortlichkeit für das Ganze weiß, gegen den Büchergeist. In Gottes-diensten oder Gemeindevorstellungen soll der Tag der Einführung der Reformation gefeiert werden. Auch ist dar-aan zu erinnern, daß gerade die Meißner Mundart die Quelle für das Deutsch der Lutherbibel geworden ist. Luther-jeder müssen mehr geübt und geübt werden, Luthersfe-stspielaufführungen und Gemeindeblätter, wie Vorträge an Familienabenden sollen auf das Fest vorbereiten. Schließ-lich bot Pfarrer Gruber Brodwin einen Vortrag über „Kirchliche Jugenppflege“. Aus den gedruckt vorliegenden Beiträgen haben wir hervor: Die Gegenwart verlangt, daß die Kirche ihren Gemeinden und Pastoren besondere Pflege der männlichen und weiblichen Jugend zur Pflicht macht; Ziel sei die Erziehung zu christlichen Persönlichkeiten und treuen Gliedern der Kirche; freiwillige und heraufliche Helfer sollen den Geistlichen zur Seite stehen; die Kirchengemeinden müssen im Haushaltungsplan jährlich Mittel dafür einstellen. An den Vortrag schloß sich eine lebhaft ausgeführte Segen 2 Uhr ward die Versammlung mit Gesang geschlossen.

M. Tgl.

— **Ueber 100000 Einäscherungen** sind bis jetzt im Deutschen Reich voranommen worden. Bis Ende April wurden 101007 gezählt. Im April wurden allein 1248 Leichen eingeschiedert. In 1019 (81 v. H.) Fällen fand eine religiöse Trauerfeier statt. Die meisten Einäscherungen hatte Berlin (182). Es folgten Leipzig mit 97, Dresden 76, Bremen und Chemnitz je 74, Göttingen 56 usw.

— Die neue Nummer der **Heimatkundnachrichten** enthält ein Merkblatt über die Weiterentwicklung von Kriegsteilnehmern bei Krankenkassen. Sie bringt Berichte über die landwirtschaftliche Ausbildung von Kriegsbeschä-digten in Bausen, Dresden und Leipzig, ferner einen Auf-satz über „Verantwortliche und unverantwortliche Berufs-beratung unserer Kriegsbeschädigten“, in dem eindringlich vor den Gefahren unüberlegter Berufsberatung gewarnt wird. Schließlich wird noch Näheres über die am 7. und 8. Juni in Dresden stattfindende Tagung für Berufs-ausbildung Kriegsbeschädigter mitgeteilt.

— (M. J.) Der am 31. März 1917 verstorbene Privatmann Friedrich Ehregott Jschau und dessen Ehefrau Juliane Emilie geborene Fleischer in Dorna bei Grimma haben der Stiftung Heimatbank in Dresden ein Vermächtnis angesetzt. Desgleichen haben der am 30. März 1917 verstorbene Privatmann Friedrich Hermann Oehmigen und dessen Ehefrau Johanne Emilie geb. Koffe in Uerchau bei Grimma derselben Stiftung den Betrag von 10000 M. letztwillig zugewandt. Möge den edlen Beispielen vaterländischer Gesinnung vielseitige Nachfolge zu Teil werden und es immer mehr zu einem festen Brauche werden, durch letztwillige Zuwendung an den Heimatbank auch noch über das Grab hinaus der Fürsorge für unsere Kriegsbeschädigten und Kriegshinter- bliebenen zu dienen.

— **Russische Heerführer über die Kriegsaussichten.** Der „Dien“, das Blatt des russischen Kriegsministers Kerenski führt Bruchstücke einer Ansprache an, die der Führer der an den Karpathen kämpfenden Südwestarmee vor Journalisten gehalten hat. Bruchstück sagte: „Unser Heeresleitung verbirgt nicht, daß von einem Siege schwerlich noch gesprochen werden kann. Der Sieg im Kriege . . . für die Vernichtung des deutschen Militarismus in Namen und zur Ehre des englischen Militarismus ist schon heute un-möglich geworden.“ Ähnlich pessimistisch äußerte sich nach dem „Dien“ General Alejeff: „Die Völker sind so ermüdet, daß sie höchstens noch vier Monate die Kraft zur Fortsetzung des gewaltigen Kampfes haben werden. Dann werden die lebendigen Kräfte, die materiellen Mittel, hauptsächlich aber die Lebensmittel erschöpft sein. Der Glaube an den end-gültigen Sieg ist bei unseren Verbündeten noch wach: wir müssen aber träumen nicht vom Siege, sondern leider nur nur vom stillen, friedlichen Leben.“

— **Glashütte.** Der Stadtgemeinderat hat beschlossen, den nicht zum Kriegsdienst eingezogenen städtischen Beamten ihre auf die Zeit des Weltkrieges entfallende Dienstzeit bei der Pensionierung doppelt anzurechnen, wegen Uebernahme dieser Pensionsmehrleistung auf den Landespensionsverband bei diesem einen Antrag einzureichen und die Verbandsge-meinden zum Beitritt dazu einzuladen.

Unter der Tropen Sonne.

Roman von Erika Grupe-Löcherer.

(Nachdruck verboten.)

27] Fortsetzung.

Mit qualvoller Angst sah Herbert im Wagen, daß es nur Schritt für Schritt langsam voranging. Immer wieder kam ein neues Hindernis. An ihnen vorbei drängte sich eine immer mehr anwachsende Menge mit Karren, Kinder-wagen, kleinen Gesährten. Alle Rücksicht, aller Standes-unterschied hörte auf.

Die Eingeborenen verlangten Subordination und Ge-horsam. Alles drängte ins Freie, um aus der Stadt zu entkommen. Nur Antonio, der sein kopfloses Hinaus-sürzen im ersten Entsetzen bereute, war unermüdet. Bald nahm er dem Aufseher, der alle Fassung verloren hatte, die Zügel aus der Hand und führte die Herde Schritt für Schritt weiter, bald suchte er neue Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Ein verdrehtes Pferd lag auf dem Fahrweg, keiner dachte in der allgemeinen Bestürzung daran, den Kadaver beiseite zu schaffen. Oder eine Pa-layin warf sich vor die Herde, um sich zu töten, denn sie war plötzlich wahninnig geworden, als sie voller Entsetzen ihre Kinder vor sich im niederstürzenden Haus begraben werden sah.

„Wie gut, daß sie von alledem nichts sieht!“ dachte Herbert, während Solvia blaß und mit geschlossenen Augen wie unter dem Druck einer Betäubung in seinem Arm lehnte.

Und endlich, endlich kamen sie weiter ins Freie, wo die Steinhäuser aufhörten und die Spuren des Erdbebens weniger sichtbar waren. Die Pferde griffen jetzt besser an, und die Stadt lag bald hinter ihnen. Herbert über-legte, ob er sich mit Solvia in ein Bambushaus eines Malagen einquartieren sollte, bis man ein besseres Unter- kommen fand. Ob vielleicht Ignatio Lajo —?

In der glühenden unmagischen Hize waigte sich fern eine Staubwolke auf der Landstraße heran. Und als sich der Wagen näherte, erkannte Herbert in dem daherrastenden Gefährt Ignatio. Er rief Antonio zu, anzuhalten und dem Aufscher Ignatio gleichfalls zum Halten auszuweichen. Ignatio sprang aus dem Wagen und trat mit er-schrockenem Ausdruck an den Wagenanschlag und sah erschredt Solvia mit verbundenen Stirn und geschlossenen Augen, halb liegend, halb sitzend. Herbert erzählte, halb aus dem Wagen geneigt, hastig und mit gedämpfter Stimme in großen Zügen die Katastrophe.

„Dann nehmen Sie bei mir Quartier!“ entsegnete der junge Meßige sofort. „Nach dem ersten Schrecken habe ich gleich anspringen lassen, um zu sehen, wie es in der Stadt ging. Ich kehre sofort um und fahre schnell in mein Landhaus zurück, um meine Diener schon inzwischen anzuweisen. Sie dürfen Ihrer Frau wegen nicht so schnell fahren. Und du, Fernando!“ wandte er sich an den neben dem Aufscher sitzenden Wiener, „laufe in die Stadt zum Arzt und bitte ihn, in mein Landhaus zu der verletzten Senhora Beermann sofort zu kommen!“

Dann bestieg Ignatio seinen Wagen, der inzwischen auf seinen Wink Kehrt gemacht hatte und legte denselben Weg im Galopp zurück, während Herberts Wagen lang-samer folgte.

5. Kapitel.

Schwere Wochen vergingen, und selbst Herbert, der schon mangelnd im aufreibenden Kampf ums Dasein in den Tropen erlebt hatte, wurde einsilbig und gedrückt. Raum war es ihm nach jahrelanger anstrengender Arbeit jelungen, die Apotheke als seinen Besitz zu betrachten, so brachte ihn das fürchterliche Erdbeben mit dem äußeren Zusammenbruch des Hauses und der Apotheke um Jahre wieder zurück. Selbst die Aussicht auf ein ruhiges Wiederaufbauen, ein Einholen der Verluste in sich ebendenden Seiten, schwand, denn immer wieder tauchten Nachrichten von Unbotmäßigkeit Eingeborener auf und fast täglich kam

diefer oder jener Malage aus einem Dorf des Innern mit der Nachricht, daß der „Geheimbund“ über alle Inseln sich fester schloß, daß sich Bündnisse ansetzten, und alle Mi-pinos auf Ignatio Lajo zu sehen begannen.

Und dazu war Solvia immer krank, in wochenlangem betäubten Hindämmern und Schwäche! Wenn er hinter ihrem Lager stand, das man ihr aus der luftigen, schattigen Veranda aufschlug, und sie betradetete, während sie schlief, lastete wohl der Gedanke am schwersten auf ihm: daß die Trennung von ihr für ihn nur eine Frage der Zeit war. Seine äußeren Verhältnisse waren plötzlich andere geworden, vielleicht, daß er in wenigen Jahren wieder so stand, wie das Erdbeben ihn getroffen. Aber sie nun bitten, auf kleinerem Fuße mit ihm zu leben, sich in Mangel zu finden, das brachte er nicht über die Lippen. Und sie würde sich nicht hiteinsinden, denn sie hatte ihn ja nicht lieb.

Immer noch stand jener andere unsichtbar und trennend zwischen ihnen. Er hatte erfahren, daß Herr von Holz immer noch in Manila weilte und der erklärte Nebling des Gouverneurs wurde. Er selbst hatte seiner Frau ja damals in der Erregung, in der empörten Heftig-keit über Mercedes de Contis Stachelreden angeboten, sich zu trennen, und Solvia selbst hatte zugegriffen, an-scheinend immer noch unter dem Einfluß ihrer Reizung — und vielleicht war es auch gut so, wenn sie auszu- andergingen. Möchte es ihn selbst auch noch so sehr ämergen, möchte die Welt, die Dienerschaft, Mercedes lächelnd und spöttisch die Nacken zuden. Sein Vat. Solvia dennoch zu gewinnen, seine Überzeugung, sein innerer ehnfichtiger Schrei nach Solvia, alles was ihn damals zurückhielt, als er sein Weib mit Lebensgefahr aus dem wankenden Krümmern des Hauses, aus Herz gerecht, hinausgeschlepte — alles war jetzt erschläfft unter der Last dieser Wochen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes

Der kürzlichige General. Als Kaiser Wilhelm I. bei Ausbruch des Krieges mit Frankreich im Jahre 1870 dem General von Götzen das 8. Armeekorps zuerufen wollte, äußerte ein Generaladjutant seine Bedenken, weil von Götzen sehr kurzschichtig sei. Aber der alte Kaiser meinte: „Die sagen von Götzen sei kurzschichtig. Desso befehle! So wird er dem Feinde um so näher kommen.“ Und er behielt recht.

Eine seltsame Verurteilung. Im 15. Jahrhundert erschien in Nürnberg eine seltsame Verordnung: „Wer Einem einen Hund erschlagen hat, soll dies in folgender Weise büßen: Er soll den erschlagenen Hund mit dem Schwanz unter freiem Himmel aufhängen, so hoch, daß der Hund mit dem Maul die Erde berührt, alsdann auf den Hund so lange Weigen schütten, bis der ganze Hund samt dem Schwanz bedeckt und überschüttet ist. Dieser Weihen ist seine Buße an den Herrn des Hundes.“

Der letzte Scheiterhaufen in Deutschland wurde in Berlin im Jahre 1812 errichtet. Der Brandstifter Horst und seine Mitthäterin Dolly wurden für ihre Schandthat, die mehreren Menschen das Leben gekostet hatte, verurteilt. Darauf sandten Frankreich nur durch Enthaupten statt.

Kunzel ein Freund der Leidenverbrüderung. Schon im Jahre 1700 fand sich ein Freund der Leidenverbrüderung in der Person

Ins Gärtchen tret' ich

Ins Gärtchen tret' ich, wo die Rosen
Wustentüchtlend stehn beim Rosenkranz,
Wo mit den Sonnenfunken tosen
Maßstabe matter im Goldregenbaum.

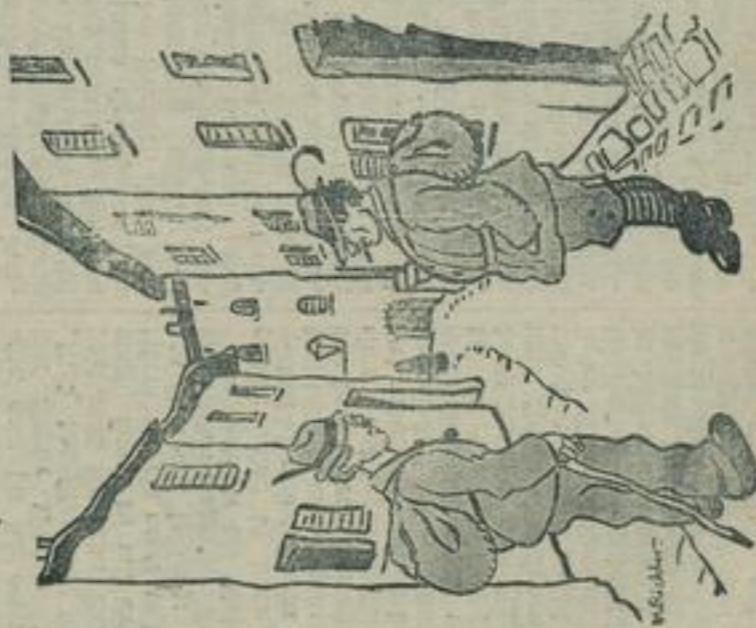
Und eine Wanze in Kollerbüschchen,
Vom braunen Kiesweg dicht, gekrönt,
Träumt von verklingnen roten Küssen,
Die künft' ein hecker Valentinstag gerührt.

Das ist mein Garten, wo die Rosen
Wustentüchtlend stehn beim Rosenkranz,
Wo still um ihn, der wieder fern im
Kampfstofen,

Sehn sucht und Siebe ihre Träume bannt.

eines Mannes, der in der Geschichte der modernen Glasfabrikation eine hervorragende Stelle einnimmt; es war dies der 1702 ver-

Auf der Wandschaft.



„Entschuldigen Sie gütlich, kennen Sie mit nicht, sagen, wie dieses Gebäude hier heißt?“
„Ach, mein lieber, ich bin hier auch fremd!“
„Ach, nein, da sein mer wohl, Landsteat, ich bin Sie nämlich aus Döhlen.“
„Der floobe ich weniger, ich bin aus Berlin.“



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“
Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff

Im toten Gelände.



Englische Truppen marschieren in Spanaue ein. Der Rückzug der Deutschen an der Aisne, bei der die Pläne der englisch-französischen Offensivtakte zur Frühjahrs-Offensive zerstört und die Feinde abgelenkt, zu ganz neuen Operationen, an ihren Drehpunkten zusammenstößt. Der 108.



Beauftragt mit dem Jahrb. v. W. v. Döhlen.
Korrespondenz: Schillerstr. 10. Wilsdruff, Ostpr.
Verl.: Verlag & Buchdruckerei S. v. W. v. Döhlen, Ostpr. 80. 14.

Krebswort-Buchstabenspiegel.
Es gibt eine Fehlung im Buchstabenland —
Hat man die Fehlung zunächst erkannt
Und fügte nur ein l zu derselben dann,
Sibt gleich sie von rückwärts die Bestung an.

Kunst- und Vertriebsungsträger.
Von Dr. Schenk.
Die Wörter Kunde, Markt, Bestellung, Lutz,
Kramm und Bader sind ungeschicklich, so daß neue
Wörter entstehen; diese dann schließlich zu gewisse
ben, daß zwei nebeneinander laufend, seitliche
stellen die Hauptkraft und das zugehörige Land
bedeuten, die letztere viel genannt werden.

Kunst- und Vertriebsungsträger.
Von Dr. Schenk.
Die Wörter Kunde, Markt, Bestellung, Lutz,
Kramm und Bader sind ungeschicklich, so daß neue
Wörter entstehen; diese dann schließlich zu gewisse
ben, daß zwei nebeneinander laufend, seitliche
stellen die Hauptkraft und das zugehörige Land
bedeuten, die letztere viel genannt werden.

Kunst- und Vertriebsungsträger.
Von Dr. Schenk.
Die Wörter Kunde, Markt, Bestellung, Lutz,
Kramm und Bader sind ungeschicklich, so daß neue
Wörter entstehen; diese dann schließlich zu gewisse
ben, daß zwei nebeneinander laufend, seitliche
stellen die Hauptkraft und das zugehörige Land
bedeuten, die letztere viel genannt werden.

Kunst- und Vertriebsungsträger.
Von Dr. Schenk.
Die Wörter Kunde, Markt, Bestellung, Lutz,
Kramm und Bader sind ungeschicklich, so daß neue
Wörter entstehen; diese dann schließlich zu gewisse
ben, daß zwei nebeneinander laufend, seitliche
stellen die Hauptkraft und das zugehörige Land
bedeuten, die letztere viel genannt werden.

Kunst- und Vertriebsungsträger.
Von Dr. Schenk.
Die Wörter Kunde, Markt, Bestellung, Lutz,
Kramm und Bader sind ungeschicklich, so daß neue
Wörter entstehen; diese dann schließlich zu gewisse
ben, daß zwei nebeneinander laufend, seitliche
stellen die Hauptkraft und das zugehörige Land
bedeuten, die letztere viel genannt werden.

Kunst- und Vertriebsungsträger.
Von Dr. Schenk.
Die Wörter Kunde, Markt, Bestellung, Lutz,
Kramm und Bader sind ungeschicklich, so daß neue
Wörter entstehen; diese dann schließlich zu gewisse
ben, daß zwei nebeneinander laufend, seitliche
stellen die Hauptkraft und das zugehörige Land
bedeuten, die letztere viel genannt werden.

Kunst- und Vertriebsungsträger.
Von Dr. Schenk.
Die Wörter Kunde, Markt, Bestellung, Lutz,
Kramm und Bader sind ungeschicklich, so daß neue
Wörter entstehen; diese dann schließlich zu gewisse
ben, daß zwei nebeneinander laufend, seitliche
stellen die Hauptkraft und das zugehörige Land
bedeuten, die letztere viel genannt werden.

Kunst- und Vertriebsungsträger.
Von Dr. Schenk.
Die Wörter Kunde, Markt, Bestellung, Lutz,
Kramm und Bader sind ungeschicklich, so daß neue
Wörter entstehen; diese dann schließlich zu gewisse
ben, daß zwei nebeneinander laufend, seitliche
stellen die Hauptkraft und das zugehörige Land
bedeuten, die letztere viel genannt werden.

Großes Hauptquartier, 8. Juni. (Wb. Antich.) Eingegangen nachm. 5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste und Meerfront blieb die Kampftätigkeit noch gering. Die nach tagelangem starken Zerschlagungsfeuer zwischen Ypern und dem Bloegsteert-Walde, nördlich von Armentières, einsetzenden Angriffe der Engländer sind südöstlich von Ypern von niederschlesischen und württembergischen Regimentern abgewiesen worden. Auch auf dem Südflügel des Schlachtfeldes kämpfen wir erfolgreich. Dagegen gelang es dem Gegner, bei Cloy, Wyngaete und Messines unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen in unsere Stellungen einzubrechen und nach hartnäckigen, wechselvollen Kämpfen über Wyngaete und Messines vorzudringen. Ein kraftvoller Gegenangriff von württembergischen und bayrischen Truppen warf den Feind auf Messines zurück. Weiter nördlich wurde ihm durch frische Reserven Halt geboten. Später wurden unsere tapfer kämpfenden Regimenter aus dem westwärts vorspringenden Bogen auf eine vorbereitete Stellung zwischen dem Kanalknie nördlich von Hullebete und dem Douvegrund, 2 Kilometer westlich von Barneton, zurückgenommen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im westlichen Teile des Chemin des Dames-Rücken hat seit mehreren Tagen die Artillerietätigkeit zugenommen; auch am Nibe-Narvikanal ist sie aufgelebt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen und im Sundgau sind mehrfach nach heftigen Feuerwellen vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen zurückgewiesen worden.

In vielen Luftkämpfen, vornehmlich an der flandrischen Front, sind 12, durch Abwehrfeuer von der Erde 8 Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

hat sich die Gesamtlage bei uns und bei den verbündeten Truppen nicht verändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

marshall auf die Flugstimmen. „Bringen Sie die Miesmacher zur Ruhe“ war eins seiner mahnenden Worte. Lagt ihr uns doch beherzigen! Warum der Streit, warum das Gezänk, warum der ewige Zwiespalt! Wer unsere tapferen Jungens an der Front bei der Arbeit gesehen, und wer mit ihnen fahren verhandeln durfte, der bringt nur das eine, große, unbewegbar feste Vertrauen mit heim: es steht gut um unsere Sache.“

Letzte Meldungen.

20500 Tonnen Schiffsraum versenkt.

Berlin, 8. Juni. (tu.) Im Kanal und Atlantischen Ozean sind durch die Tätigkeit unserer U-Boote 20500 Bruttoregister-tonnen vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein bewaffneter englischer Dampfer mittlerer Größe und zwei englische Dampfer mit etwa 2500 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Demonstrationsstreik in Norwegen.

Christiana, 8. Juni. (tu.) Der von den Arbeiterverbänden organisierte Demonstrationstag wird bei vollständiger Arbeitseinstellung begangen. Sämtliche Kommuneschulen sind geschlossen, ebenfalls alle Geschäfte aller Branchen, auch Lebensmittelverkaufsstellen, Restaurants und Kaffees. Die gesamte Straßenbahn steht still. Das Gaswerk gibt nicht einmal an Privathaushaltungen Gas ab. Keine Zeitung erscheint den ganzen Tag. Im ganzen Lande ist für drei Tage ein vollständiges Verkaufsverbot alkoholhaltiger Getränke eingeführt. Auf dem flachen Lande wird der Tag in gleicher Weise wie in der Stadt begangen unter nicht geringer Beteiligung auch der nicht organisierten Arbeiter und der Nicht-Arbeiterklassen. In Christiana demonstrierten 40000 Personen mit Fahnen, die Aufschriften gegen die Forderung trugen. Eine Abordnung wurde vom Vorstand des Storting empfangen.

Schadenreiche Feuersbrünste in Rußland.

Jürich, 8. Juni. (tu.) Wie die „Daily Mail“ aus Petersburg meldet, stehen in der Gegend von Minsk 3150 Hektar Waldbestand und in den Speichern von Saratow über 1 Million Hektoliter Getreide in Brand.

Keine Abspaltung der Republik Kronstadt von Rußland.

Amsterdam, 8. Juni. (tu.) Der Berichterstatter Reuters meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat hat einen Beschluß angenommen, worin erklärt wird, daß es nicht in der Absicht des Rates liege, sich von Rußland loszutrennen und eine unabhängige Republik Kronstadt zu errichten, im Gegenteil wolle man die Zentralregierung weiter anerkennen, bis die Macht in ganz Rußland in die Hände des Rates der Abgeordneten der Arbeiter und Soldaten übergehen könne.

Rumänische Beklemmungen.

Jürich, 8. Juni. (tu.) Eine Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ aus Jassy schildert die allgemeine Beklemmung, die in Rumänien entstanden ist. Die Haltung der russischen Regierung und des Arbeiter- und Soldatenrates habe offenbart, daß bei vielleicht bald erfolgendem Friedensschluß die Interessen Rumäniens nicht zu wahren sein werden. Der Bericht hebt den Vorschlag des von den Russen befreiten sozialistischen Führers Rakovsky hervor, die neue Dobrußja an Bulgarien zurückzugeben. — Eingeweihte Kreise lassen diese Meldung mit dem Hinweis auf die bekannten Beziehungen des in Frage kommenden Korrespondenten zu offiziellen rumänischen Kreisen als neuen Friedensfühler Rumäniens an.

Das Gedenkblatt für unsere Gefallenen.

Eine sinnige Bedeutung des Bildes, das das vom König den Angehörigen der fürs Vaterland Gefallenen gestiftete Gedenkblatt enthält und das die Namen der toten Soldaten in den Familien bis in ferne Geschlechter lebendig erhalten soll, gibt Pastor Kalich in Plauen i. V.

Was stellt das Bild dar?

Wir sehen im Vordergrund des Gedenkblattes ein Soldatengrab. Schwach wölbt sich der Erdbügel, ein Kranz schmückt es, ein Holzkreuz überragt es. Soldaten ziehen marschgerüstet vorüber. Kameraden des Gefallenen verweilen kurze Minuten am Grabe. Der eine stützt sich auf das Gewehr, die Hände gefaltet. Sinnend blicken ihre Augen. Ist's ein Heimatgenosse? Ist's ein Freund aus den sorglosen, übermütigen Jugendjahren? Denken sie an die alte Mutter daheim, an das junge, blühende Weib, das er sein eigen nannte? „Ach wie bald, ach wie bald schwinden Schönheit und Gestalt.“ Werden sie die Heimat wiederssehen? — Hinter ihnen ein Ruf und Juchzen. Hände strecken sich und grüßen den Heerführer, dessen Reitergestalt sich dunkel aus der Masse hebt, über der die zerfetzte Fahne flattert. Soldaten haben keine Zeit zur Trauer. Das Leben zieht sie hinein in die blutige Arbeit. Da braucht man feste Herzen und einen klaren Kopf.

Nur einer bleibt am Grabe. Den Menschen unsichtbar, sie gewaltig überragend wacht der Engel, der Bote Gottes. Sein Haupt ist geneigt, sein Blick ist auf dem Grabe ihm zu fügen, seine Rechte senkt die Siegespalme auf den schmucklosen Erdbügel. Gott vergißt kein Heldengrab. — Ringsum dunkel. Die Dämmerung. Aber die Schatten zerteilen sich. Finstere Wolken werden durch ein helles Licht verdrängt, das von oben her sich Bahn breicht. Als ginge die Sonne auf. In diesem Lichtkreis flammen golden die Worte aus der Offenbarung: „Getreu bis in den Tod.“ Das Licht übergliebt mit seinem Glanze das Grab drunten auf Erden. Ewigkeit leuchtet hinein in die dunkle Zeit. „Die Heimat der Seele ist droben im Licht.“

So höre ich das Blatt zu mir reden. Es führt uns an der Wirklichkeit nicht vorbei. Wir blicken ihr ins Gesicht. Aber es tröstet. Unsere Ohren hören das nicht, unsere Augen sehen das nicht, wenn die Welt Gottes uns etwas fremdes ist, eine abgetane Sache, ein unmännliches Gerede. Das Gedenkblatt tröstet nur die, die für Gott und Jesus Sinn haben.

Unter dem Bilde lesen wir die Worte: Zum Gedächtnis an (es folgt der Name des Gefallenen, Dienstgrad, Kompanie, Regiment). Er starb für sein Vaterland (es folgt Tag, Jahr, Ort des Todes).

Diesem Gedenkblatt ist ein gedruckter Brief des sächsischen Kriegsministers von Wilsdorf beigegeben, ein Widmungsschreiben, das mit den Worten schließt: „Möge es als Erinnerungszeichen an die große Zeit und den unaussprechlichen Dank des Vaterlandes in Ihrer Familie bewahrt werden.“

So kommen in die Häuser unseres sächsischen Vaterlandes diese Blätter. Eingerahmt sind sie ein sinniger Wandschmuck. Gerade das Bild von dem unperfekten Kriegergrab eignet sich mehr zum Wandschmuck als eine Photographie vom wirklichen Grab. Die legt man besser zu den übrigen irdischen Erinnerungen an den Heimgegangenen.

Sachsen und die elsass-lothringische Frage.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ befassen sich mit der Aufteilung Elsass-Lothringens zwischen Preußen und Bayern. Der Plan ist bekanntlich schon seit geraumer Zeit aufgetaucht und scheint eine festere Gestalt anzunehmen. An sich ist kaum etwas dagegen einzuwenden, wenn die Zukunft Elsass-Lothringens ein für allemal geregelt und Vorsehung getroffen wird, daß sich nicht wieder Vorgänge ereignen wie kurz vor und auch noch während des Krieges. Das Berliner Blatt erklärt sich denn auch mit der Regelung grundsätzlich einverstanden, äußert aber Bedenken über die Machtverschiebung in dualistischem Sinne, die eine solche Regelung für das Verhältnis der Bundesstaaten mit sich brächte. Dagegen müsse ein Ausgleich geschaffen werden

durch eine Vergrößerung der Macht Sachsens. Das Blatt begründet diese Forderung folgendermaßen:

„Für eine Machtvergrößerung neben Preußen und Bayern kommt aus äußeren und inneren Gründen der Gegenwart und der Vergangenheit in erster Linie das Königreich Sachsen in Frage, worauf seinerzeit schon die „Braunschweigische Landeszeitung“ zutreffend hinwies. Soweit diese Gründe geradwegs einen Anspruch Sachsens auf Machtvergrößerung erweisen, gehen wir jetzt darauf nicht ein, da wir hier nicht um Sachsens, sondern um des Reiches willen reden. Jedenfalls darf, vor allem auf Grund der Erfahrungen der letzten beiden Jahrzehnte, so viel gesagt werden, daß Sachsens wirtschaftliche und politische Bedeutung im und fürs Reich weit über den Maßstab seiner territorialen Grenzen hinausgeht, und daß sich in Sachsen vielleicht am reinsten das Ideal des Reichsgründers verwirklicht hat: die Paarung vorbildlicher Reichstreu mit der trotz enger Grenzen aufrechten Selbständigkeit eines eigenkräftigen und selbstschöpferischen Staatswillens. Bismarcks Fürsorge für die Aufrechterhaltung gerade Sachsens als eines selbständigen und mitführenden deutschen Staates ist erst späteren Geschlechtern völlig verständlich geworden. Im Königreich Sachsen hat die Bismarcksche Staatsidee ihren stärksten, zeitweise ihren einzigen Halt gehabt; wir brauchen hier bloß die Stichworte: elsass-lothringische Verfassung, Besitzsteuer, Jesuitengesetz und — demokratisierende Neuorientierung zu nennen. Neben einer Vergrößerung Preußens und Bayerns ist die Sachsens deshalb in der Tat eine Reichsnotwendigkeit. Für ihre Erfüllung bieten sich im Osten Gelegenheiten genug. Unterbleibt sie, so tritt zuungunsten aller anderen deutschen Staaten eine Machtverschiebung innerhalb des Reiches ein, über deren Folgen dann weder ein geschriebenes Papier, noch ein noch so guter Wille Gestaltungskraft hat. Vor Sachsens Schwelle steht heute nicht nur eine sächsische, sondern eine deutsche Frage. Möge sie innerhalb und außerhalb Sachsens verständnisvolle, weisliche und zielklare Staatsmänner finden!“

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für die Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 8. Juni.

— Aus der öffentlichen gemeinschaftlichen Sitzung

des Stadtrats und der Stadtverordneten vom Donnerstag unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters ist zu berichten: 1. Eierversorgung für den Winter. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Selbsteinleger seines Winterbedarfes (18 Stück auf den Kopf und auf die Zeit vom Oktober bis März) natürlich die dazu nötigen Eier von frischer Ware auf besonderen Bezugsschein erhalte und außerdem auf die jetzt geltenden Eierarten den derzeitigen Bedarf geliefert bekomme. Es soll nochmals zum Selbsteinlegen des Winterbedarfes an Eiern aufgefordert, der Rest aber durch die Stadt eingelegt werden. Die Mittel dazu werden bewilligt. In der Aussprache wird noch betont, daß die städtischen Eier natürlich beim Verkaufe teurer werden müssen, als dem Verbraucher die Eier zu stehen kommen, die er selbst einlegt. 2. Zur Teilnahme an der erweiterten Volksküche hat sich nicht die erwartete Zahl gemeldet. Die Erweiterung soll nunmehr in Kraft treten. 3. Der Stadtrat wird ermächtigt, für die Erledigung der wirtschaftlichen Sachen durch Ermietung des Erdzimmers im 1. Obergeschoße des früheren Begerischen Kaffeehauses für monatlich 10 Mark Raum zu schaffen und den bisherigen freiwilligen Hilfskräften für etwaige erweiterte Benützung eine billige Entschädigung zu gewähren. 4. Die vorliegende etwas geänderte Planung des beim Neubau des Rathsausbauendes vorzunehmenden Umbaus im Dachgeschoß findet Zustimmung. 5. Für die enteignete Rathausglocke von Bronze soll Ersatz in Gießstahl beschafft werden. 6. Einverstanden ist man damit, daß für den Ersatz der ebenfalls enteigneten Glühableitungen Angebote eingeholt werden. 7. Die jährlichen Graspachte werden nach den vorliegenden Preisgeboten bzw. Einzelgeboten zugeschlagen. 8. Auf Anfrage aus dem Kollegium berichtet der Vorsitzende erneut ausführlich über die bisher zur Behebung der Kohlen- und Brennholznot getroffenen Maßnahmen. Er ist wiederholt bei allen dafür in Betracht kommenden Stellen vorstellig geworden, hat mit den hiesigen und mit auswärtigen Händlern und Werken verhandelt. Ist der Umfang des Erfolges auch nicht nach Wunsch gewesen, so ist doch dann und wann etwas herangebracht worden. Man nimmt Kenntnis davon, daß die Bemühungen fortgesetzt und besonders Maßnahmen zur Regelung des Kleerverkaufs bereits beraten werden. 9. Auf weitere Anfrage wird der Bescheid erteilt, daß es leider nicht möglich sei, bei der Auforderung zur Anmeldung auf zugeteilte Lebensmittel stets schon den Preis oder die auf den Kopf entfallende Menge bekannt zu geben, weil zumest die Verteilungsstelle darüber selbst noch nicht unterrichtet ist. Soweit möglich, wird das aber geschehen. Rechtlich verpflichtet die Anmeldung natürlich auch zur Abnahme. Fällt die zugeteilte Menge für den einzelnen wirklich unerwartet hoch aus, so kann nur eine von gegenseitigem guten Willen getragene Vereinbarung mit dem Kaufmann die Abnahmepflicht einschränken. Es wird aber der Meinung Ausdruck verliehen, daß es sich da wohl nur um seltene Ausnahmefälle handeln könne und dürfe. Keinesfalls dürfe Abneigung gegen das eine oder andere Nahrungsmittel zum Anlaß solcher Verhandlungen genommen werden. Endlich wird 10. bekannt gegeben, daß die gewünschte Reinigung des Stadtbades bereits für kommende Woche in Aussicht genommen sei. Als wünschenswert wurde bezeichnet, daß sich sehr gut auch einmal freiwillige zu solchen Arbeiten (natürlich gegen Bezahlung) melden könnten. Die städtischen Arbeiter und Arbeiterinnen könnten gar nicht mehr alle ihre ihnen obliegenden Aufgaben erfüllen.

o Verbilligung des Postverkehrs. Die Stammeinlage, über die der Postbesitzer nicht verfügen darf, solange sein Konto besteht, ist, wie amtlich mitgeteilt wird, von 50 Mark auf 25 Mark herabgesetzt; dadurch ist namentlich den kleineren Gewerbetreibenden, Handwerks- und Landwirten die Beteiligung am Postverkehr sehr erleichtert worden. Bordruks zu Anträgen auf Eröffnung eines Postkontos sind bei jeder Postanstalt zu haben.

O Rückgang der Massenpeinigung. Für die Monate April und Mai wird aus fast allen größeren Städten, die Kriegsküchen eingerichtet haben, eine große Verringerung der Teilnehmerzahl gemeldet. Nur ganz wenige Gemeinden haben die Abnehmerzahl gehalten. Diese Erscheinung hängt mit der Erhöhung der Fleischration und den auf den Markt gekommenen Frühgemüsen zusammen, die den Familien wieder etwas größere Freiheit in der eigenen Küche ermöglichen.

O Die Reformationsfeier verschoben. Die vom evangelischen Kirchenrat geplante Vierhundertfeier der Reformation in Wittenberg und Eisenach ist wegen der eine großartige Feier erschwrender Kriegsverhältnisse mit Zustimmung des Kaisers abgesetzt und auf das Jahr 1918 verschoben worden. Somit fallen die Feier in der Schloßkirche zu Wittenberg am 31. Oktober sowie das Bartholomäusfest und die Kirchenkonzerte, die am 1. November in Eisenach stattfinden sollten, aus, um durch kleinere Reformationsfeiern ähnlichen Charakters ersetzt zu werden.

O Postverkehr nach Rumänien. Vom 1. Juni ab ist der Postverkehr, und zwar vorläufig nur für einfache Briefe und Postkarten, innerhalb des Gebietes der Militärverwaltung in Rumänien und zwischen diesem Gebiete und den Vierbundesstaaten freigegeben. Die Briefe müssen offen aufgegeben werden und dürfen nicht über vier Seiten lang sein. In Rumänien und andere feindliche Staatsangehörige im Gebiete der Militärverwaltung dürfen nur Karten geschrieben werden. Aufschrift und Mitteilungen sind in deutscher, ungarischer, bulgarischer oder türkischer Sprache abzufassen; innerhalb des Gebietes der Militärverwaltung ist auch die rumänische Sprache zulässig. Die Sendungen nach und aus den Vierbundesstaaten müssen mit genauer Adresse und mit dem Vermerk „über Postüberwachungsstelle Nr. 24“ versehen sein. Das Porto wird nach den Sätzen des Weltpostvereins erhoben. Im Gebiete der Militärverwaltung werden deutsche Briefmarken mit Aufschrift R. S. und des Verkaufswertes der Landeswährung zu 15, 25 und 40 Bani verwendet, außerdem Postkarten zu 10 Bani.

Deutigenhora. In der Nacht zum Sonnabend wurde bei Herrn Gemeindevorstand Poetsch eingebrochen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der oder die Diebe es auf Brotmarken abgesehen hatten, denn man nahm ganz einfach den Aufsatz des Schreibtisches mit und öffnete denselben auf dem Felde. Brotmarken fand man allerdings nicht, doch fielen für einige Mark Briefmarken dem Diebe in die Hand. Der Aufsatz lag auf dem Felde; von den Tätern fehlt jede Spur. — Eine unserer Glocken muß auch auf dem Altar des Vaterlandes geopfert werden. Dieselbe wird in dieser Woche noch von Herrn Baumeister Köber-Rossen vom Turm entfernt werden.

Kloster. 7. Juni. (Hochherzige Schenkung.) Ein angesehenes Einwohner hat der Gemeinde etwa 35000 Quadratmeter Land zur Errichtung von Kriegerheimen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Gemeinderat hat diese hochherzige Schenkung mit Freuden angenommen.

Bergstadt. 7. Juni. (Bergwerksübernahme durch die Stadt Dresden.) Das Kohlenbergwerk in Bergdorf a. d. E. wird demnächst von der Stadt Dresden in Betrieb

genommen werden. Um die Kohlenzufuhr nach Dresden zu heben, hat der dortige Stadtrat beschlossen, das der Stadt Dresden gehörige Kohlenbergwerk unentgeltlich aufzuschließen und in den eigenen Betrieb der Stadt zu nehmen.

Weinböhl. Die ersten reifen Kürbisse wurden hier am Freitag vom Plantagenbesitzer Schönerer geerntet.

Witna. (Entwichene Russen.) Bei Begehung seines Jagdreviers in der hiesigen Gegend hat Herr Oberlehrer Max Ulrich (39. Bezirksschule) im Laufe der vorigen Woche im Walde drei Russen beim Braten von Kartoffeln getroffen. Rohe, geschälte Kartoffeln in Scheiben geschnitten, hielten sie an dünne Zweige gesteckt, über das Feuer. 25 Pfund gestohlene Kartoffeln führten sie noch bei sich. Vor sechs Tagen hatten sich die Russen von ihrer Arbeitsstätte in Schlesien entfernt, der sie vom Gefangenenlager Lauban zugewiesen waren. Sie wurden der zuständigen Ortsbehörde zur Veranlassung des weiteren übergeben.

Ischais. 7. Juni. (Magenhafte Fleischvergiftung.) In mehr als 40 Fällen sind am vorigen Sonntag und Montag in Ischais, Gejelitz, Badewitz, Lüttenwitz, Möberwitz, Magen- und Darmkrankheiten mit heftigem Erbrechen aufgetreten. Man vermutet, daß Fleisch- oder Fischvergiftung die Ursache sei.

Geyer. Das Heizen mit Kohlen hatte das frühere Heizmaterial des Stockholzes und Torfes beinahe verdrängt. Die Kohlennot zwingt jetzt wieder, auf das Alte zurückzugreifen und so wurde in der letzten stattgefundenen öffentlichen Stadtrats-Sitzung bekanntgegeben, daß man den Torfstich wieder aufgenommen habe. Noch im Jahre 1895 weist der Haushaltsplan einen zwar bescheidenen Reingewinn von 55 Mark als Ertrag des Dorfstiches auf.

Auffig. (Zusammenstoß auf der Elbe.) Am Dienstag früh stieß unterhalb Auffig der Eisdampfer „Hohenzollern“ bei herrschendem Nebel mit einem Frachtkahn zusammen, wobei der Dampfer am Bug so stark beschädigt wurde, daß er nach der Schiffswerft Laubegast seinen Lauf nehmen mußte.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Demokratische Ideale — machten in der letzten Zeit — ringsum auf der ganzen Erde — etwas mehr als nötig breit. — und so mancher stille Schwärmer — hoffte innerlich vielleicht. — daß mit diesen Idealen — endlich einmal — was erreicht. — Aber die Erfahrung lehrte — jedermann auch dieses Mal. — daß die Äste dieses Baumes — immer noch wie früher kahl. — daß aus demokratischem Wesen — wenig oder nichts ans grünt. — was die erstere Betrachtung — durch das deutsche Volk verdient. — Gerade jene beiden Länder, — Frankreich und Amerika, — die der Demokrat seit langem — als ein leuchtendes Vorbild sah, — sind am meisten drauf verfallen. — dieses Krieges schwere Pein — unaufhaltsam fortzuschleppen — in das vierte Jahr hinein, — auch das Russenreich, das kürzlich — zur Demokratie bekehrt, — hat in wüstem Kriegeshegen

— hinterher nicht aufgehört. — und von künftigen deutschen Völkern — war es wahrlich mehr als dumm. — ging es diesen Russenleuten — weiter um den Bart herum. — Eines nur vermag die Segner — für die Zukunft zu tun, — wenn wir nach wie vor mit Schärfe — unser Schwert zum Siege führen, — denn die Feinde, die zu allem — was wir angebotlen, — schwiegen, — werden gleich uns neu verstehen, — sie wieder keine kriegen!

Ferkelmarkt Wilsdruff

Freitag, den 8. Juni.

Auktions 16 Stück. Preis pro Stück 27—32 Mark.

Kirchennachrichten

für den 1. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Morgens 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Apostelgeschichte 16, 30).
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 7/8 Uhr Junglingsverein (Laudale).
Abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein (Psalm).

Grumbach.

Morgens 9 Uhr Lesegottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konf. Jugend.

Kesselsdorf.

Morgens 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Heber).
Morgens 11/4 Uhr Jungfrauenverein (Ausflug).
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Nachm. 2/4 Uhr Junglingsverein.

Sora.

Morgens 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten mit „Welt im Bild“.

Dreßler

Modewaren · Kleiderstoffe
Seide · Wäsche · Konfektion
Aussteuerartikel, Leinen- u.
Baumwollwaren, Gardinen
Herrenwäsche usw. Nur ganz
solide, preiswerte Waren.

Dresden

Prager Straße 12

Lindenschlößchen-Lichtspiele.

Sonntag den 10. Juni abends 8 Uhr:
„Die Landstrasse.“
Packendes Drama in 5 Teilen.
Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung.

Lorbeer- und Eichenlaub-Spiegelranken

empfehlen B. Mauter.
Blumengeschäft, Freiburgerstr.

Reife Stachelbeeren und Rhabarber

läuft zu höchsten Preisen
Konservenfabrik Wilsdruff.

Frauenverein

Dienstag 1/2 Uhr Konz.

Zigaretten

direkt v. d. Fabr. Originalpreis.
100 Zigaretten Kleinverkauf 1,80 Pf.
100 Zigaretten Kleinverkauf 3 Pf.
beide Sort. m. Hohlmundstück
100 Zigaretten ohne M. Kleinverkauf 3 Pf.
100 Zigaretten Goldersag Kleinverkauf 3 Pf.
100 Zigaretten Goldersag Kleinverkauf 4,2 Pf.
100 Zigaretten Gold Kleinverkauf 6,2 Pf.
Verkauf nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik.
W. m. b. H. Köln, Ehrenstraße 34.

LOSE LOSE

zur bevorstehenden 1. Klasse 171. K. S. Landeslotterie
Ziehung 13. und 14. Juni
in 1/10, 1/2 und 1/2 empfiehlt und versendet
Berthold Wilhelm, Wilsdruff.

Von Sonntag den 10. d. M. ab stellen wir einen großen Transport
Oldenburger und Wefermarisch Milch- und Zuchtvieh
Kalben und Bullen
billigt zum Verkauf.

Gebr. Ferch, Kesselsdorf Sa.

Am Bahnhof. Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 71.

Bestellungen

auf das
„Wochenblatt für Wilsdruff“
werden von allen Postanstalten, den Briefträgern und Aus-
trägern sowie von der Reichsstelle entgegengenommen.

Oswald Mensch

Rossschlächtereipotscappel

Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme, den überreichen herrlichen Blumenschmuck, Beileidsbezeugungen von nah und fern sowie für ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte bei dem Heimgehe unseres lieben guten Vaters, Bruders, Schwagers, Schwieger- und Grossvaters, des

Privatus Karl August Adam

sprechen wir hierdurch unseren **herzlichsten und tiefgefühltesten Dank** aus. Besonderen Dank der priv. Schützengesellschaft für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte, dem Gewerbe-Verein für die Begleitung und herrliche Blumenspende. Dank auch Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen Worte am Grabe.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein herzliches „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.

Wilsdruff, am 6. Juni 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schlachtpferde kauf

Aug. Hofheld, Wilsdruff.
Im Notfalle sofort zur Stelle.

Ein Ostermädchen

als Aufwartung für den ganz. Tag sucht Frau Schirmer, Schulstraße 78.

1 großer starker schwarzbunter
Zugochse
und 3 junge hochtragende
Zuchtkühe
wagt zum kalben, stehen preis-
wert zum Verkauf im
Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

Haferstroh

verkauft
Hofmühle Wilsdruff.

Wohnung

Stube, Kammer und Küche zum 1. Oktober zu vermieten.
Schulstraße 78, Bäckerei.

Neue Sommer-Fahrpläne

der Strecken Rossen-Wilsdruff-Potschappel und Wilsdruff-Reichen-Triebischtal sind zum Preise von 10 Pf. in der Geschäftsstelle des Wochenblattes erhältlich.

Piano

gebr., aus Privat zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis an Regel, Dresden 4. Rosenstraße 94 L.

1 tüchtiger Maschinenarbeiter und 1 Verpacker

können sofort dauernde Beschäftigung finden bei
Fr. Theodor Müller.

Wohnung

2 Stuben, Kammer und Küche nahe des Marktes für 1. Juli zu mieten gesucht.
Gest. Offerten unter Nr. 1886 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Verloren

starke Knabenbrille m. großen Gläsern. Gegen Belohnung im Rathaus abzugeben.

Schöne, große und sonnige
Wohnung
ist sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 1863.

Stroh

verkauft
Müdig, Wilsdruff.

Mühlbauer

zum Verkämmen eines großen Schwungrads gesucht.
Emil Kirchner, Großhain.
Empf. 17jähr. Mädchen als
Hausmädchen
auf Gut oder für Privat.
Vertfa Pöring, Stellenern.
Reistropf.